

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 46.** Winnenden, Samstag den 21. April 1877.

Winnenden.

Farrenhaltung.

Die Haltung der hiesigen Farren kommt
heute

Samstag den 21. April
Nachmittags 2 Uhr

wiederholt und zum letztenmal auf hiesigem
Rathhause in Verpachtung wozu Unter-
nehmer eingeladen werden.

Stadtpflege.

Kommelshausen.

D./A. Cannstatt.

Gerberrinde-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindefischwald
Unterwald werden am

Montag den 23. April
Mittags 12 Uhr

circa 200 Ztr. Glanz, Kaitel- und Ger-
berrinde auf dem hiesigen Rathhause im
Aufstreich verkauft. Auf Verlangen zeigt
der Waldmeister die Rinde vorher vor.

Den 17. April 1877.

Schultheißenamt
Brigel.

Winnenden.

Restauration zum Bahnhof.

GROSSE REUNION.

Sonntag den 22. April
bei ausgezeichnetem Doppel-
bier, wozu höflichst einladet

L. Singer.
S. Sugg.

Anfang 3 Uhr.

Geld-Gesuch.

Es werden auf Georgii 50 Mark gegen
gute doppelte Bürgschaft aufzunehmen ge-
sucht.

Von wem sagt d. R.

Es werden

600 Mark

bis Georgii aufzunehmen gesucht

Von wem sagt die Redaktion.

Winnenden.

Empfehlung.

Bettfedern und Flaum

sind wieder frisch angekommen in schöner
Auswahl, sehr billig und werden auch
Betten aufs billigste und beste gefertigt von
Fr. Schnepfle.

Winnenden.

Auf vielseitiges Verlangen
dauert der große Ausverkauf
im Gasthof zur Schwane in
Winnenden noch bis Sonntag
Abend.

J. G. Hallwachs Wittwe
und Sohn.

Winnenden.

Unterzeichneter hat auf Jacobi sein mitt-
leres Logis zu verpachten, bestehend in
Stube, Nebentammer, Küche, Dehrtammer
und einen geschlossenen Keller.

Auch hat derselbe einen Garbenboden
zu verpachten.

Karl Weik, Schuhmacher.

Winnenden.

Bei unterzeichnetem sind einzeln vorräthig
zu haben: extra starke **Kellerschlösser**,
Zimmerschlösser und **Band** sowie
auch **Kofferschlösser.**

Daimler, Schlosser.

Winnenden.

Zuckerrüben-Samen

ist zu haben bei

Job. Eppinger,
Gerber.

Winnenden.

Lehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen Menschen nimmt in
die Lehre

Müller, Schlosser.

Winnenden.

Einen großen gewölbten

Keller

vermietet, auf längere Zeit

Gustav Wildenberger.

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat einen noch in
ganz gutem Zustand sich befindenden

Charbank

billig zu verkaufen.

Schmid Zaifer.

Winnenden.

16—17 Ctr. gutes **Heu und Dehnd**
hat zu verkaufen.

Gottl. Krautter,
Mehlhändler's Wittwe.

Winnenden.

Ein bereits noch neues

Handwägele

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Frühe blaue Steckkartoffel hat
zu verkaufen

W. Wurst, Sattler.

Winnenden.

Unterzeichneter hat etwa 50 Ctr. gutes
Kleeheu, sowie etwa 20 Ctr. **Heu und Dehnd**
zu verkaufen.

Weik, Rothgerber.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ungefähr 10 Ctr.
unberegnetes **Heu und Dehnd** zu verkaufen
Ferdinand Kamu.

Winnenden.

Diakonissen-Sache.

Bei der Krankenpflege in der Stadt fehlt es
— besonders bei armen Familien — gar oft an
Gegenständen, welche den Kranken zur Pflege,
zur Erleichterung in ihrer beschwerlichen Lage
und zur Bekleidung dienen könnten, z. B. Kopf-
polster, Luftkissen, Nachstühle, Hemden, Binden,
Leinwand u. s. w. auch ist manchmal Mangel
an Kindstzeug für kleine Kinder vorhanden.

Da dergleichen Gegenstände bei manchen Fa-
milien, welche solche entbehren können, nutzlos im
Hause liegen, während damit den Bedürftigen
Hilfe gewährt werden könnte, so erlaube ich mir
um derartige Gegenstände zu bitten und zwar in
Betreff der drei ersteren entweder lehnungsweise
oder als Geschenk.

Vereins-Vorstand
Wakenhut.



Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“
mit Unterhaltungsblatt.
Gesamt-Auflage
allein in Deutschland 245,000
Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M.2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und
Handarbeiten, gegen 2000 Abbildun-
gen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Toilette, und
etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß-
Stickerei, Soutache etc.

12 Große colorirte Modenkupfer.

24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Große Ausgabe. Vierteljährlich M.4.25
Jährlich, außer Obigem: noch 48,
im Ganzen also 60 colorirte Moden-
kupfer, darunter 24 Blätter mit histo-
rischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und
Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-
Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),
kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buch-
handlungen und Postanstalten jederzeit
angenommen.

Es dürfte für Jeden, namentlich
aber für Kranke, welche in Zweifel da-
rüber sind, was sie zur Beseitigung ihrer
Leiden thun sollen, nicht uninteressant sein
zu erfahren, daß in dem Büchlein:

Offener Brief an Dr. Bruinsma

die in dem vielfach angezeigten Buche:
„Dr. Viry's Naturheilmethode“ abgedruck-
ten Atteste näher besprochen werden. —
Wer sich davon überzeugen will, was Wahres
an den Attesten ist, der lasse sich von Rich-
ter's Verlags-Anstalt in Leipzig obigen
Brief kommen, welche denselben auf Franco-
verlangen gratis und franco versendet.

Stuttgart, 18. April. Die heute ausgegebene Nr. 7 des Reg-
Blatt für das Königreich Württh. enthält eine Bekanntmachung des
Ministeriums des Innern, betreffend den Bestand der Gemeinde-Eichungs-
ämter. Vom 11. April. 1877; eine Bekanntmachung der Ministerien
des Innern und der Finanzen, betreffend die Einköpfung der Schakan-
weisungen des Deutschen Reichs. Vom 7. April 1877; eine Bekannt-
machung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, betreffend die
landesherrliche Genehmigung der „Doppel-Stiftung“ und einiger anderer
Stiftungen. Vom 13. April 1877; eine Verfügung des Finanzmini-
steriums, betreffend die Errichtung eines Grenzsteueramts. Vom 12.
April 1877.

Oesterreich und der Krieg.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Haltung Oesterreichs in dem
bedrohenden Kriege von ausschlagender Wichtigkeit ist, und es mehren
sich in der That von Tag zu Tag die Anzeichen, daß Oesterreich den
es so nahe berührenden Vorgängen in Rumänien und Bulgarien nicht
Gewehr bei Fuß zusehen werde. Ein Pester Korrespondent der „Nat.Z.“
will aus bester Quelle wissen, Klapka sei beauftragt, dem Grafen An-
drassy zu versichern, daß die türkische Regierung für den Kriegsfall
keineswegs an die Bildung einer ungarischen Legion denke, obwohl sie
davon überzeugt sei, daß sie eventuell auf 50,000 Ungarn rechnen

Gewerbebank Winnenden.

Die diesjährige General-Versammlung findet heute Samstag den 21. April
Mittags 4 Uhr im Rathhaus Saal statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht vom verflossenen Jahr
- 2) Beschluß über Vertheilung des Reingewinnes
- 3) Neuwahl des Verwaltungsausschusses.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes macht recht zahlreiche Betheiligung wünschenswerth
und werden die verehrl. Mitglieder zu pünktlichem Erscheinen aufgefordert.

Controleur
Herm. Binz.

Cassier
S. Mayer.

Direktor
Aug. Binz.

Die Wormser Brauer-Akademie,

bereits von circa 700 Brauern aus allen Ländern der Erde besucht, beginnt das
Sommersemester am 1. Mai. — Programme und Auskunft ertheilt

Die Direktion
Dr. Schneider.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ungefähr 13 Ztr. Futter
zu verkaufen.
D. Wildenberger.

Epilepsie-fallucht-Krämpfe. Die Stärkung der Nerven überhaupt.

Ueber diese fast schrecklichste aller Krankheiten
ertheilt gründlichste, für Jedermann leicht-
verständliche Belehrung und weist nach zu-
verlässige Heilung die soeben in 29. Ausgabe
erschienene Broschüre von Dr. Stark, Königl.
Stabs- und Spezialarzt f. Epilepsie; Ritter ec.
— Amtliche Urkunden über die bereits
erzielten Heilergebnisse werden beige-
fügt. Die Broschüre ist gratis und franco zu
beziehen durch die Dr. Stark'sche Ver-
lags-Expedition in Berlin S. O.,
Waldemarstraße 52.

Für's Herz.

Laß mich, Herr, wie dir's gefällt,
Deinem Dienste ganz ergeben
Und entfernt vom Sinn der Welt,
Als dein treuer Jünger leben,
Daß ich einst auch, wenn ich sterbe,
Das verheiß'ne Leben erbe.

könnte; die Pforte verlange nur die moralische Unterstützung Oesterreich-
Ungarns und dessen wohlwollende Neutralität Angesichts ihres Krieges
mit Rußland. Es war der Pforte nicht möglich, dem Wunsche der
österreichisch-ungarischen Regierung zu entsprechen und den Frieden mit
Montenegro abzuschließen, wodurch die Ruhe in den slavischen Grenz-
provinzen hergestellt worden wäre. Die auch von Oesterreich befür-
wortete Vergrößerung Montenegro's habe vom prinzipiellen Standpunkt
aus nicht gewährt werden können; dagegen sei die Pforte im Prinzipie
geneigt, jene Gebietsheile der Herzegowina, deren Besitz für Oesterreich-
Ungarn zur militärischen Vertheidigung Dalmatiens unbedingt nothwent-
dig erscheine, an Ungarn abzutreten, und zwar in der Form einer Gefes-
sion an den „König von Ungarn“. Ueber die Aufnahme, welche der
eben erwähnte Vorschlag in Wien gefunden, herrsche ein tiefes Schweigen;
jedoch sei es auffallend, daß man in den letzten Tagen in militärischen
Kreisen selbst von Generalen die Meinung ganz offen aussprechen höre,
daß der Besitz eines „Hinterlandes“ für Dalmatien vom strategischen
Standpunkte unbedingt nothwendig sei und daß es die Pflicht der
österreichisch-ungarischen Regierung wäre, die Gelegenheit zu benutzen,
damit Oesterreich-Ungarn in den Besitz der betreffenden Gebietsheile
der Herzegowina gelangen könne.

Der „Bud. Korr.“ dagegen wird aus Wien „von bestinformirter
Seite“ telegraphirt: „Die mehrseitig, namentlich in deutschen Blättern

austauschenden Meldungen über eine bevorstehende Mobilisirung der österreichisch-ungarischen Armee, oder eine eventuelle bewaffnete Intervention seitens der österreichisch-ungarischen Monarchie entbehren jeder Begründung und basiren bloß auf willkürlichen, der Monarchie feindlichen Kombinationen. Von einer Mobilisirung oder einer Engagirung, in welcher Hinsicht immer, ist absolut keine Rede und ist hiezu auch gar keine Nothwendigkeit. Der einzige Fall kann eintreten, daß wir zur Wahrung unserer gefährdeten Interessen eventuell in Bosnien einrücken. Die Zahl der bosnischen Flüchtlinge auf dem Gebiete der Monarchie betrug, nach einer Antwort unseres auswärtigen Amtes auf eine Anfrage Lord Derby's, am 1. April d. J. 110,982. Die Erhaltung dieser größtentheils kränklichen und herabgekommenen Individuen kostet uns monatlich über 300,000 Gulden. Wenn nun der Fall eintritt, daß in Folge der neu auffodernden Insurrektion noch 100,000 Seelen zu uns herüberwandern, und diese Eventualität ist nicht ausgeschlossen, so sind wir gerade gezwungen, die Grenze mit bewaffneter Macht zu überschreiten und unser eigenes Haus dadurch vor Gefahr zu schützen, daß wir selbst den Brand in dem Nachbarhause lokaliren, nachdem wir die Erfahrung gemacht, daß unsere Nachbarn zu schwach hiezu sind. Es ist damit durchaus noch nicht gesagt, daß dieser Fall auch wirklich eintreten wird, aber es werden alle Vorkehrungen getroffen, daß der Divisionär Szapary im äußersten Nothfalle mit den an der Grenze aufgestellten Truppen in Bosnien einrücke. Wir werden gewiß viel eher als der Zar die Truppen aus Bosnien zurückziehen wissen."

Daß die Neutralität Oesterreichs eine bedeutende Rolle in dem militärisch-politischen Kalkül der Pforte, beziehungsweise in ihrer unerschütterlichen Entschlossenheit für den Krieg mit Rußland spielt, glaubt die „National-Zeitung“ als unzweifelhaft voraussetzen zu müssen. Das Berliner Blatt meint nun, die Konsequenzen der Niederlage oder des Sieges der Pforte für Oesterreich dahin definiren zu können: Wenn der Krieg eine ungünstige Wendung nehmen sollte, so werden die Türken wahrscheinlich versuchen, England und auch Oesterreich durch Anerbietungen zu sich herüberzuziehen. Die Aepfel würde Oesterreich wohl bloß von dem Boden aufzulesen haben, falls es vorziehen sollte, mit der Pforte zu paktiren.

Der letztere Fall ist indessen sehr unwahrscheinlich. Sobald die Türkei und Rußland sich in einander verbissen haben, ist Oesterreich Herr der Situation auf der Balkanhalbinsel und man müßte es für überberathen halten, wenn es diese vortheilhafte Lage nicht vollständig ausbeuten würde.

In wenigen Wochen wird das Donauraich keine türkischen Almosen mehr nöthig haben, sondern von der türkischen Herrschaft dasjenige übernehmen, was ihm vermöge seiner Bedeutung zukommt.

(B. V.-Ztg.)

Tagesbegebenheiten.

Sübingen, 16. April. Nachdem die im Spätjahr ausgebrochene Typhusepidemie bei unserem Füsilierbataillon aufgehört hat und alle nöthigen Maßregeln zur Desinfection der betreffenden Räumlichkeit in der Kaserne ausgeführt sind, werden die beiden damals auf die Solitude verlegten Kompagnien heute Nachmittag hieher zurückkehren.

Calw, im April. Viel Bedauern erregt der schnelle Hingang des Dr. med. Emil Schütz, der sich als Naturforscher im Gebiet der Botanik einen weithin geachteten Namen gemacht hat. Er war Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften; eine Reise nach Palästina hat er in dem Buche „Vom Schwarzwald ins Morgenland“ beschrieben; zu einer Geschichte von Calw hatte er seit Jahren bedeutendes Material gesammelt. Seiner Vaterstadt diente er als Gemeinderath und Kirchenältester in uneigennützigster Weise.

Paris, 16. April. Thiers feiert heute seinen 80. Geburtstag. Unter den zahlreichen Glückwünschen, die er schon gestern empfing, befindet sich dem „Figarro“ zufolge auch ein solcher des Fürsten Bismarck. Thiers, der dies selbst einem Reporter des „Figarro“ mittheilte, erzählte demselben gleichzeitig eine Anekdote aus der Zeit der Pariser Friedensunterhandlungen von 1871. Er besand sich mit Bismarck in einem schlecht geheizten Hotelzimmer und hatte sich in dreistündiger Unterredung schier heißer gesprochen. Da sagte Bismarck zu ihm: „Sie sind erschöpft, ruhen Sie sich auf diesem Sopha 2 Stunden aus und nachher werden wir weiter sprechen.“ — Und Sie selbst? fragte Thiers. — „Ach, ich bin an die Strapazen gewöhnt und finde doch keine Ruhe. Während Sie schlafen, werde ich einige Geschäfte erledigen.“ Herr Thiers legte sich nieder und begann kaum einzuschlummern, als ihm Herr v. Bismarck, damit er sich nicht erkälte, sorglich einen schweren Pelzmantel auf die Beine legte. Zwei Stunden später wurde die

Unterhaltung wieder aufgenommen und Herr Thiers erwirkte schließlich für Frankreich die Festung Belfort. Beim Unterschreiben sagte Bismarck: „Es gibt doch nur zwei Menschen, mein lieber Herr Thiers, welche es wirklich gut mit Frankreich meinen: das sind Sie und ich.“

Gemeinnütziges.

Verschluss von Einmachgläsern. (Nach Ackermanns Ill. Gewbzg.) Man verbindet die mit Eingesottenem gefüllten Gläser statt mit Thierblase oder Pergamentpapier bloß mit angefeuchtetem weißen Schreibpapier, welches kurz nach dem Verbande mit einer mäßig dicken Lösung von arabischem Gummi in Wasser überpinselt wird. Nach dem Eintrocknen der Gummilösung sind alle Poren des Papiere vollkommen verschlossen und ein Eindringen der Luft in das Glas somit unmöglich gemacht; was, wie bekannt, weder durch das thierische Membran noch durch vegetabilisches Pergament erreichbar ist. Für 5 Pfg. Gummi genügt zum Ueberpinseln von 30—40 Gläserverschläffen.

Vertilgung von Gras bei Pflasterungen etc. Das Wirksamste und gleichzeitig Billigste soll nach der „Deutschen Industrie-Ztg.“ die sog. Erblauge der Leopoldshall-Strassfurter Kali-Industrie sein, welche als Mutterlauge des künstlichen Carnalits, eine gesättigte Chlormagnesiumlösung mit geringem Gehalt von Chlorkalium, schwefelsaurer Magnesia und Kochsalz bildet. — Diese Erblauge wird in Straßfurt als lästiges Nebenprodukt in enormen Quantitäten dem Boden zugeführt; ihr Preis ist daher an Ort und Stelle gleich Null und es würden kaum mehr als die Transportkosten in Rechnung zu ziehen sein. Chlormagnesium wirkt in hohem Grade giftig auf die Pflanzenwurzeln ein; es hat jedoch in Folge seiner leichten Löslichkeit die Eigenschaft, rasch in tiefere Erdschichten einzudringen, weshalb man bei vorsichtiger Anwendung eine Zerstörung seitlich stehender Pflanzen — etwa Betteinfassung — nicht zu befürchten hat. Man kann ohne Schaden Blechgießkannen anwenden; nach Wiederholung der Operation werden die Graswurzeln bald absterben. — Nahezu von gleicher Wirksamkeit ist eine concentrirte Kieserit-Lösung. Dieser Kieserit, unreine schwefelsaure Magnesia mit 1 Th. Wasser, wird in Straßfurt ebenfalls als Nebenprodukt der Chlorkaliumfabrikation durch Auswaschen der Lösungsrückstände und Formen der schlammartigen Masse zu viereckigen Blöcken erhalten. Er kommt, weil Ueberproduktion vorhanden ist, zu sehr niedrigem Preis in den Handel. Die Auflösung erfolgt auch mittelst warmen Wassers und ganz allmählig, weil der Kieserit, um in Bittersalz überzugehen, 6 Theile Wasser aufnehmen muß. Die gesättigte Lösung wird in der angegebenen Weise verwendet.

Zuckerwasser gegen die ätzende Wirkung von Kalk im Auge. Jeder, der mit Bauen zu thun hat, weiß wie gefährlich der Kalk ist, wenn er durch Zufall oder Unvorsichtigkeit ins Auge gelangt. Die Anwendung des kalten Zuckerwassers neutralisirt die ätzende Wirkung des Kalkes in der Art, daß der Kalk mit dem Zucker eine Verbindung eingeht, welche das Auge nicht angreift. — [Mittheilungen des Architekten- und Ingenieur-Vereins im Königreich Böhmen 1875 S. 67.]

Schiffsbericht. Mitgetheilt von dem General-Agenten des norddeutschen Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

Southampton, 18. April. Das Postdampfschiff **Rhein**, Cpt. H. C. Franke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 7. April von Newyork abgegangen war, ist heute 3 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 6 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der **Rhein** überbringt 126 Passagiere und volle Ladung.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 16. April 1877.) In der verflossenen Woche war die Witterung weniger beständig und rauher, wodurch die Feldarbeiten wieder Unterbrechungen erlitten haben. Diesen Morgen hatten wir einen starken Reif. Das Getreidegeschäft hat in Folge der kriegerischen Aussichten einen namhaften Aufschwung genommen und es wird von fast allen Seiten eine wesentliche Tendenzsteigerung gemeldet. Die heutige Börse war zwar sehr bewegt, jedoch wurde bei den bedeutend erhöhten Forderungen nur der nöthigste Bedarf gedeckt.

Wir notiren:

Weizen, russ. 13 M 50 Pf. — 14 M. dto. bayer. 13 M 70 Pf. bis 14 M 20 Pf. dto. galiz. 13 M 70 Pf. Kernen 13 M 20 Pf. bis 14 M 20 Pf. Gerste, bayer. 10 M 50 Pf. Haber 9 M 20—25 Pf.

— Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sac.

Mehl Nr. 1: 40—41 M. dto. Nr. 2: 36—37 M. dto. Nr. 3: 30—31 M. dto. Nr. 4: 26—27 M.

Feuilleton.

Das unterbrochene Opferfest.

Eine wahre Geschichte aus Indien, nach englischen Berichten.

Wo der Schumnah seine Wogen kräufelt, ist das Land der Wunder. Palmen spiegeln ihre Kronen in seinen kristallinen Wellen; der Löwe und Tiger trinkt seine Fluth, und das alte Volk der Hindus badet in ihm, um heiliger zu werden.

Aus Stawah trugen einst starke Hindus einen Palantin, hinter dessen seidnen Vorhängen die Perle Stawah's saß die liebliche Schirin, die Tochter der Priesterkaste, die Schönste der Schönen, die ihre weichen Glieder in die Fluth des Schumnah getaucht. Hinter ihrem Palantine schritten ihre Dienerinnen. Der Abend neigte sich über die Berge herüber in das Thal des Stromes. Es war die Zeit des Badens; die Zeit, wo eine sanfte Kühle mit dem Wehen des Westes kommt, wo es ein Bedürfnis ist, sich in den lauen Fluthen zu erquicken.

Die Träger schreiten am Flußufer hinab. Dort liegt die heimliche Stelle, wo Schirin zu baden pflegt. Eine Dschungel neigt sich bis zum Flusse hin, wo sammtweiches Gras das Ufer säumt, wo die heilige Lotus blüht, wo diesseits und jenseits das Gebüsch so dicht ist, daß es völlige Sicherheit gewährt. Aber wenn das auch nicht wäre, die strenge Kastenordnung, die durch Jahrtausende geheiligte Sitte würde die Stätte sichern, wo das holde Braminentind badet.

Mit Hilfe der Dienerinnen werden die reizenden Glieder entseßelt, entlastet von den Gewändern. nur das leichte weiße Badkleid umschließt das schönste Gebilde des Schöpfers, und lächelnd steigt Schirin in die laue Fluth. Ihr ist so unbeschreiblich wohl in dem sanft anschniegenden, erquickenden Elemente, daß sie gar nicht heraus will.

Da erhebt sich auf einmal ein Jammergeschrei der dienenden Mädchen. — Schirin blickt um sich voll Entsetzen; aber sie sieht die Gefahr nicht. Ein Ufervorsprung, welcher die eine Seite der kleinen Bucht bildet, die sie birgt, verdeckt ihr noch den ungeheuern Alligator, der eben aus der Fluth des Schumnah auftaucht, dessen Beute sie werden muß. Lauter und lauter wird das Hülfegekrei. Der Schrecken lähmt die schöne Schirin. Das Thier naht pfeilschnell. — Jetzt eilt seine schöne Beute dem Ufer in Todesangst zu; aber wer die Schnelle kennt, womit der gräuliche Alligator sich im Wasser bewegt; wer es weiß, daß er seine Beute zu haschen, selbst an's Ufer schießt, der zweifelt, daß die rettenden Arme der Dienerinnen die schöne Gebieterin erreichen und herausreißen aus der Fluth, ehe der gierige Feind naht. Jede Sekunde steigert die Gefahr. — Jetzt ist er ihr ganz nahe — da blitzt es im Gebüsch der Dschungel, ein Knall folgt, und der Alligator stößt einen scharfen, pfeisenden Ton aus, schlägt um und — schießt in die Tiefe; aber bald erscheint er wieder, sich wild überschlagend auf den Wellen, und fährt unaufhörlich mit der gräulichen Tazge nach dem Ufer. In dieser Wuth des Schmerzes naht er sich dem Ufer, und man sieht, daß ihn die rettende Kugel in's Auge getroffen hat. Seine wilden Zudungen mehrten sich auf's Entseßlichste, bis er endlich dem Schmerze und der bis zum Sitze des Lebens gedrunghenen Kugel erliegt, und der ungeheure Körper des Scheusals, das dem Hindu heilig ist, von den Wellen fortgeführt wird.

Schirin liegt ohnmächtig in den Armen der Dienerinnen. Die Lebensgefahr und — die Nähe eines frevelnden Mannes haben ihr Entsetzen bis zur Ohnmacht gesteigert. Endlich erwacht sie unter den Bemühungen der Dienerinnen.

„Wo ist er?“ ist ihre erste Frage.

„Die Wellen haben den Leichnam weggeschwemmt!“ sagen die bebenden Dienerinnen.

„Nicht das Thier!“ ruft sie aus, „sondern der, welcher die geheiligte Stätte entweicht hat?“

Die Dienerinnen sahen sich staunend an, denn keine hatte ihn erblickt, außer Sulimah, Schirins Lieblingsdienerin, und sie hat die stehende Gebärde des schönen Jünglings gesehen, der seine Gefahr kannte, und schweigt.

Schnell wird die Herrin angekleidet. Die Diener nahen und durchsuchen das Didich der Dschungel; aber es ist keine Spur sichtbar. Er ist verschwunden. Darf ihm Schirin fluchen? Darf sie ihm nur zürnen? Hat er nicht das theure Leben gerettet? —

Der Diener Einer ruft plötzlich; „Eine Flinte! —“

Der Entflohene hat sein Gewehr liegen lassen. Es ist eine englische Waffe. Sie untersuchen sie genauer, und lesen den Namen Baltschit-Singh!

Jetzt überzieht Blässe das schöne Antlitz Schirins und sie zittert in namenlosem Schrecken.

„Ach, das ist ja der Namen des schönsten und edelsten Jünglings Stawah's. Das ist ja der Jüngling, der ihr die schönsten Blumen gesandt durch Sulimah, dessen Auge sie im Tempel begegnet — den — ihre Seele liebte mit einer heiligen Glut. O, warum mußte er dies Zeichen seiner Schuld hier

liegen lassen? Warum mußten es die Träger finden? Warum mußte sie die Anklägerin Dessen werden, der ihr Alles war? Alles, was sie jetzt erlebt, was ihre Seele bewegt, macht sie höchst unglücklich, Sie muß ihn anklagen, der sie vom Tode rettete! Das Gesetz verdammt ihn zum Tode! — Sie ist trostlos. Sie weiß keine Hilfe, sie findet keinen Ausweg. Ihre Thränen rinnen, sie ringt verzweifelt die Hände.

Aber der Abend naht schnell. In den Dschungeln schleichen die Tiger und Hyänen nach Beute in dieser Zeit. Die Dienerinnen drängen. Der Palantin ist bereit. Sie muß einsteigen.

Angstvoll harret der Vater der geliebten Tochter.

„Wo bleibst Du, meine Schirin?“ fragte er besorgt; denn er sieht wohl, daß ein Unfall sie heimgesucht oder gar ein Unglück sie betroffen hat.

Die Jungfrau singt in seine Arme und erzählt das Vorgefallene.

„Drama sei gepriesen!“ ruft im überwallenden Gefühle des Vaterherzens Anaiweda aus, „der alte, ehrwürdige Priester Brama's; aber“, setzt er hinzu, „sein Bliß treffe den Frevel! Wer ist es?“

„Da muß der Jungfrau Lippe den Namen nennen.“

Entsetzt fährt der Vater zurück, denn Baltschit-Singh's Vater war sein Freund gewesen in bessern Tagen, als noch Reichthum und Ansehen ihn hochgestellt. Mit seinem Tode war das Unglück über die zahlreiche Familie gekommen und Anaiweda hatte sie unterstützt und allzeit seine Freude gehabt an Baltschit-Singh's edlem Wesen; ja, der Gedanke war seiner Seele nicht fremd geblieben, einst seine Schirin als des Jünglings Gattin zu sehen — denn er stand ja seiner Kaste nahe. Und jetzt? — Er mußte ihn anklagen des Uebertretens eines heiligen Gebots, eines todtwürdigen Frevels. Ein schwerer Kummer legt sich auf seine Seele, aber die Pflicht des Braminen steht höher als das Herz.

Einen Tag später steht nieder geschlagenen Auges der Jüngling Baltschit-Singh vor dem Gerichte der Braminen. Anaiweda, der Älteste der Diener Brama's, sitzt in ihrer Mitte. Ein trübsamer Blick ruht auf dem Jüngling, der eine schwere Strafe verdient hat.

„Kennst Du die Waffe?“ fragte er den Jüngling.

Er erhebt sein Auge zum Vater der Geliebten und spricht ein bestimmtes, furchtloses Ja aus.

„Hast Du sie an dem Orte geführt, wo die Töchter den Braminen zu baden pflegen?“ fragt er weiter.

Auch diese Frage wird bejaht.

„Wußtest Du, daß Schirin dort baden würde?“

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 19. April 1877.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös.	
				M.	Pf.
Dinkel.	Säcke 50	Gr. 206	Säcke 50	2053	76
Haber.	Säcke 21	Gr.	Säcke 21	2167	95

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenzen gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Gefallen.	Bemerkung.
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.		
Kernen Gr.	—	—	13	40	—	—	40	
Dinkel "	10	—	9	93	9	80	42	10 — 9 70
Haber "	—	—	—	—	—	—	—	
Gemischt "	10	25	10	—	9	80	—	
Einforn Gr.	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste	3	—	2	90	—	—	—	
Mischl pr. S.	—	—	—	—	—	—	—	
Rozen	—	—	—	—	—	—	—	
Weizen	5	—	4	80	4	60	—	
Ackerbohnen	3	50	3	40	3	30	—	
Erbsen	5	—	—	—	—	—	—	
Linzen	5	—	—	—	—	—	—	
Weißkorn	3	70	3	60	3	40	—	2 Pf. Brod 28
Wicken	3	30	3	20	3	—	—	4 Pf. Schw.
Kartoffeln	1	20	1	—	—	—	—	Brod 48 Pf.
Pfd. Butter	1	20	1	10	1	—	—	1 Kr. Weden
1 Bd. Stroh	—	70	—	60	—	—	—	60 Gr 3 Pf.
1 C. Heu	4	50	—	—	—	—	—	

Mittl. nur in Franken und Bogen verkauft.